

Rebekka Reinhard: „Zukunft ist kein Männerding“

Macht der Marsmädchen

Von Marilena Berends

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 09.05.2026

Mit Elon Musk, Jeff Bezos und Larry Page sind die reichsten Menschen der Welt und: Männer. Zufall ist das nicht, eher ein Symptom. Macht, so scheint es, ist auch im 21. Jahrhundert noch männlich codiert: laut, durchsetzungsstark, konkurrenzgetrieben. Die Philosophin Rebekka Reinhard hält in ihrem neuen Buch dagegen. Es trägt den programmatischen Titel „Zukunft ist kein Männerding“ und verspricht weniger Analyse, stattdessen „15 Inspirationen“. Was ist das für ein Buch?

Gleich zu Beginn schreibt Rebekka Reinhard: „Was du in der Hand hältst, ist ein ‚Frauenbuch‘, das absolut kein ‚Frauenbuch‘ sein will.“ Sie richtet sich damit gegen eine bestimmte Form feministischer Gegenwartsliteratur: jene marktgängigen Empowerment-Texte, die Frauen erklären, wie sie sich besser behaupten, erfolgreicher werden, sichtbarer auftreten. Kurz: wie sie sich optimieren. Reinhard will mehr. Oder zumindest etwas anderes.

Beim Lesen wird schnell klar: Ihr Buch ist kein klassisches Sachbuch, eher eine Mischung aus Essay, Zeitdiagnose und Selbsthilferatgeber. In 15 Kapiteln entfaltet sie eine Gegenwartsanalyse, die vertraut wirkt: eine Welt, in der Aufmerksamkeit zur knappen Ressource geworden ist, in der wir permanent beschäftigt sind, aber selten wirklich handlungsfähig. „Alles, was du in der ‚Welt‘ tust, ist passive Aktivität“, schreibt die Münchner Philosophin.

Kooperation statt Kontrolle

Im Zentrum steht ein anderer Begriff von Macht. Statt „Macht über“ – also Dominanz, Kontrolle – plädiert Reinhard für eine „Macht mit“: eine Form von Einfluss, die auf Beziehungen, Kooperation und kollektives Handeln setzt. Das ist eine schöne Idee, philosophisch anschlussfähig, etwa an Hannah Arendt, doch bleibt sie im Buch erstaunlich oft abstrakt.

Denn während ihre Diagnose strukturell ist, verschieben sich die Lösungen ins Individuelle. Reinhardts Antwort auf Überforderung und Machtasymmetrien lautet: innehalten, fokussieren,

Rebekka Reinhard

Zukunft ist kein Männerding

Wie Frauen sich in einer Welt durchsetzen, die es ihnen schwer machen will

15 Inspirationen

Heyne 2026

176 Seiten

16 Euro

präsent sein. „Du brauchst nur diesen einen Moment. Diesen winzigen Vorsprung. Jetzt.“ Ein Satz, der motivieren will – und dabei zugleich verrät, wo das Buch seine Grenzen hat.

Absage an männliche Hybris

Diese Grenzen versucht Reinhard zu sprengen, indem sie das „Marsmädchen“ als Leitfigur einführt. „Werde. Ein. Marsmädchen“, schreibt sie. Dabei steht der Mars bei ihr für männliche Hybris: Eroberung, Tech-Fantasien, Raumfahrt. Das Marsmädchen übernimmt das männlich besetzte Symbol und dreht es um, indem es bewusst anders handelt: kooperativer, fokussierter, weniger angepasst.

In einer Passage lässt sie ein „Marsmädchen“ im Büro auftreten, das sich den Anforderungen seiner Vorgesetzten mit diesen Worten entzieht: „Ich sage Nein zu euren Workflows, weil ich Ja zu guter, sinnvoller Arbeit sage.“ Zugleich bleibt offen, unter welchen Bedingungen ein solches Verhalten möglich ist. Wer kann sich dieses Nein leisten – und mit welchen Konsequenzen? Solche Fragen werden im Buch nicht weiter verfolgt.

Ein Buch des Zeitgefühls

„Zukunft ist kein Männerding“ ist deshalb vor allem eines: ein Buch des Zeitgefühls. Es beschreibt präzise, was viele empfinden – Überforderung, Erschöpfung, ein diffuses Unbehagen gegenüber einer Welt, die sich immer schneller dreht.

Was es weniger leistet, ist eine tief gehende Analyse dieser Zustände. Möglicherweise ist das aber auch gar nicht der Anspruch. Der Untertitel spricht von „Inspirationen“, nicht von Theorien und Lösungswegen. Zumindest als ein erster Denimpuls funktioniert Rebekka Reinhard's Buch durchaus.